

Ausbildungsplätze bei ZAK gefährdet

Drogenhilfe sucht Spender und Paten

Er ist ein Sprungbrett für viele ehemals drogenabhängige Frauen und Männer, der „Zweckbetrieb Arbeit Kassel“, kurz ZAK. Das Arbeitsprojekt der Drogenhilfe Nordhessen e. V. (DN) bildet seit zehn Jahren auch Garten- und Landschaftsbauer aus: Vor wenigen Tagen haben wieder zwei Auszubildende erfolgreich ihre Gesellenprüfung bestanden. Doch jetzt ist unklar, ob es weiterhin Ausbildungsplätze geben kann. Die DN hofft auf Paten und Sponsoren.

Wer suchtkrank war, eine Therapie hinter sich hat und künftig ohne Drogen leben will, für den kann der „ZAK“ eine echte Chance bedeuten. „Hier können unsere Klientinnen und Klienten erste Erfahrungen mit dem Arbeitsleben sammeln“, sagt ZAK-Leiter Michael Fischer. Das Arbeitsprojekt schafft Zugänge zu unterschiedlichen handwerklichen und dienstleistenden Berufsbereichen. Denn ZAK bietet Arbeiten wie Tapezieren, Trockenbau, Bautenschutz, Wohnungsaufösungen, Entrümpelungen sowie Gartenpflege, Gartengestaltung und Wegebau am Markt an.

Deshalb werden die Klientinnen und Klienten, die als „geringfügig Beschäftigte“ bei ZAK angestellt sind, zunächst fachlich qualifiziert: „Sie werden langsam an die handwerklichen Tätigkeiten herangeführt, erfahrene Arbeitsanleiter unterstützen sie individuell“, erklärt Fischer. Außerdem bildet ZAK zum Garten- und Landschaftsbauer aus – und das seit zehn Jahren mit einigem Erfolg: „Unser erster Lehrling ist inzwischen selbst Meister und bildet aus“, berich-



tet Helmut Schüler, Gärtnermeister und Leiter des Bereichs Garten, in dem neun Männer beschäftigt sind. Zwei der Gartenbaugesellen, die aktuell bei ZAK arbeiten, haben dort auch ihre Ausbildung absolviert. Viele Jahre waren sie drogenabhängig, inzwischen sind sie längst clean und erfolgreich in ihrem Job.

Ein Auszubildender kann pro Jahr aufgenommen werden. Es sind meist junge Männer im Alter von 17 bis Mitte 30, die zum Teil eine langjährige Drogenkarriere hinter sich haben – und meist keine oder wenig Erfahrung mit dem Arbeitsleben. „Voraussetzung ist, dass sie clean sind und eine Therapie gemacht haben“, sagt Schüler. Die meisten kämen aus der Fachklinik Böddiger Berg der DN e.V. und seien in der Nachsorge – ebenfalls bei der Drogenhilfe: Die verschiedenen Beratungs-, Betreuungs- und Therapieangebote der DN e. V. sind eng miteinander verzahnt. „Wer bei uns eine Ausbildung anstrebt, macht meist erst mal ein Praktikum, um zu sehen, ob es

das richtige ist“, so Schüler. Wer dann dabei bleibt, wird nicht nur ausgebildet, sondern auch sozialpädagogisch betreut, schließlich gilt es, dauerhaft ohne Drogen leben zu lernen.

Ausgerechnet im zehnten Jahr seines Bestehens ist der ZAK-Ausbildungsbereich gefährdet: „Wir wissen noch nicht, ob wir in diesem Jahr wieder einen Auszubildenden aufnehmen können“, sagt Schüler. Bisher hatte die Drogenhilfe für die Auszubildenden Zuschüsse bekommen, die nun aber weggefallen sind. Etwa 1000 Euro kostet ein Ausbildungsplatz bei der Drogenhilfe im Monat – das ist nicht etwa allein die Ausbildungsvergütung, sondern es sind auch die Kosten für die Anleiter, die Betreuung und für überbetriebliche Lehrgänge enthalten – und ob die Drogenhilfe die Summe nun alleine aufbringen kann, ist noch unklar. „Wir hoffen auf Spender, Sponsoren oder Paten für den ZAK-Ausbildungsbereich“, sagen Schüler und Fischer. guz

Kontakt:

Michael Fischer
Arbeitsprojekt ZAK
Holländische Straße 175
34127 Kassel
Telefon: (0561) 8 40 84
Fax: (0561) 9 89 21 80
E-Mail: zak@drogenhilfe.com



Bundesdrogenbeauftragte besucht Präventionsfachkräfte

Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Mechthild Dyckmans (FDP) hat ein Treffen des Arbeitskreises der nordhessischen Präventionsfachkräfte am 22. Juni in Kassel besucht.

In den Räumen der Drogenhilfe Nordhessen e. V. (DN) in der Schillerstraße 2 stellten Fachstellen für Suchtprävention aus ganz Nordhessen ihre Arbeit vor – zum Beispiel das Programm Papilio, das im Kindergarten zur Primärprävention und zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenz eingesetzt wird. Angetan zeigte sich die Drogenbeauftragte auch von dem Projekt „Konfirmation und Alkohol“, das in der Evangelischen Kirche Kurhessen Waldeck 2007 gestartet wurde. Das Programm soll verhindern, dass der Tag der Konfirmation zugleich als Tag des ersten Vollrausches erlebt wird. Dyckmans begrüßte, dass sich die Kirche in der Suchtprävention engagiere: „Es ist ein wichtiger Ansatz, dass das Thema Alkohol auch im Konfirmandenunterricht angesprochen wird“, sagte sie.

Fachstellen für Suchtprävention wurden in Hessen ab 1993 eingerichtet. Die hauptamtlichen Fachkräfte werden vor allem in der so genannten „primären“ oder „universellen“ Suchtprävention eingesetzt. „Primäre Suchtprävention setzt frühzeitig an, zum Beispiel in den Kindertagesstätten“, erklärt Salome Möhrer-Nolte von der Fachstelle für Suchtprävention der DN e.V. „sie stellt nicht den Stoff, die Droge in den Mittelpunkt, sondern den Menschen, seine Lebensgeschichte und mögliche Ursachen für süchtiges Verhalten“. Suchtprävention sei als

Einzelpersonen zu gesundheitsbewusstem Verhalten zu motivieren. Es geht auch darum, strukturelle Bedingungen zu schaffen und zu fördern, die es ermöglichen, ganzheitlich gesund heranzuwachsen. Im Vordergrund der Arbeit der Fachstellen stehen die Arbeit mit Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie das Ziel, durch Öffentlichkeitsarbeit eine Sensibilität für die vielfältigen Themen der Suchtprävention zu schaffen und die regionalen Ressourcen zu vernetzen. Die Angebote der Fachstellen bestehen aus differenzierten und auf die Bedürfnisse der Zielgruppen abgestimmten Modulen. Dazu gehören Fortbildungen für Lehrer/innen, Erzieher/innen, Jugendarbeiter/innen, Elternabende aber auch die Entwicklung spezieller Angebote für Schulen und für die Jugendarbeit sowie die Mitarbeit in örtlichen Arbeitskreisen.

Organisatorisch sind die Fachstellen bei der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen in Frankfurt angebunden. Dort gibt es eine Koordinationsstelle. Regelmäßiger Austausch findet im Arbeitskreis Hessischer Präventionsfachkräfte (AHEP) statt. In Nordhessen gibt es Fachstellen in den Landkreisen Hersfeld-Rotenburg, Kassel, Marburg-Biedenkopf, Waldeck-Frankenberg, Schwalm-Eder, Werra-Meißner, dem Vogelsbergkreis, in Stadt und Landkreis Fulda sowie in Kassel.

Mechthild Dyckmans wurde Ende November 2009 von Bundesgesundheitsminister Dr. Philipp Rösler (FDP) zur Drogenbeauftragten der Bundesregierung ernannt. In dieser Funktion koordiniert sie die Drogen- und Suchtpolitik der Bundesregierung. Sie will „die sinnvollen Ansätze der bisherigen Sucht- und Drogenpolitik“ fortführen. Harald Nolte / guz

Drogenhilfe Nordhessen e. V.

Individuelle Beratung, Betreuung und Unterstützung, Therapie und Nachsorge, aber auch vielfältige Präventionsangebote für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Familien in 30 Projekten an 20 Standorten: Die Drogenhilfe Nordhessen e. V. hat sich seit ihrer Gründung im Jahr 1982 zu einem modernen sozialen Dienstleister entwickelt und ein differenziertes Netz von Hilfen geknüpft.

Dennoch ist die Drogenhilfe Nordhessen e. V. auf Spenden angewiesen. Wenn Sie die Arbeit der Drogenhilfe Nordhessen unterstützen möchten, nehmen Sie Kontakt mit uns auf:

Angela Waldschmidt, Geschäftsführerin
Drogenhilfe Nordhessen e. V., Tel.:
(05 61) 7 39 50 39
E-Mail: angela.waldschmidt@drogenhilfe.com

Spendenkonto:

Drogenhilfe Nordhessen e. V.
Ev. Kreditgenossenschaft Kassel (EKK)
BLZ 520 604 10 · Kto.-Nr. 5819

Impressum:

Drogenhilfe Nordhessen e. V.
Glockenbruchweg 80
34134 Kassel
E-Mail: info@drogenhilfe.com
Telefon: (0561) 7395039
Telefax: (0561) 7395030
www.drogenhilfe.com
Redaktion: Gundula Zeitz
Gestaltung: Johannes Kühn



Foto: Bundesministerium
für Gesundheit